

Ein besonderer Name und eine besondere Einstellung: Himmelsleiter – so kann man in Berlin Abschied nehmen

Die Bestattungswelt im Interview mit Herrn Bernd Tonat

Text: Jutta Riedel

Bernd Tonat betont in unserem Gespräch die ungewöhnliche Situation in Berlin. Der Verfall der traditionellen Bestattungskultur angesichts finanzieller Engpässe und die Ansiedlung vieler Billigbestatter ermöglichen ihm aber auch neue Wege.

BW: Herr Tonat, seit wann sind Sie Bestatter?
BT: Ich bin ausgebildeter Diplom-Psychologe und war seit 1997 in verantwortlicher Position bei Bergemann & Sohn Bestattungen tätig. Das Unternehmen wurde 1976 bereits von Horst Bergemann in Berlin-Tiergarten gegründet.

BW: Wann folgte Ihr Schritt in die Geschäftsführung?
BT: (lächelt) 2007 habe ich das Geschäft übernommen und die Firma umbenannt in „Himmelsleiter – das Unfassbare begreifen“.

BW: In diesem Namen schwingt schon viel von Ihrer Einstellung mit, oder?
BT: Nun ja ... der Wunsch, dass es nach dem Tod noch etwas gibt, vielleicht sogar eine Wiedergeburt, wird ja von vielen Menschen geteilt, auch wenn diese nicht religiös sind. Leider wird der Tod an sich noch immer tabuisiert und ausgeklammert. Tatsächlich kenne ich sogar viele Bestatter, die nur Schreibtischarbeit machen und gar nicht mit Toten in Berührung kommen bzw. kommen möchten.

BW: Erstaunlich ... Ist das in anderen Kulturen anders als bei uns?
BT: Ja, in anderen Ländern und Religionen ist das Sterben so natürlich wie die Geburt, und wird auch genauso wenig als Krankheit begriffen. Und auch hier in Deutschland war das mal so: Geboren und gestorben wurde zu Hause, im Kreis der Familie.

BW: Heute sterben die meisten Menschen einsam im Krankenhaus oder Heim ...

BT: Allerdings. Wir abstrahieren alles, die Toten werden so schnell wie möglich entsorgt. Aber es geht auch anders. Ich komme aus einer Familie, in der das Verhältnis zum Tod noch sehr natürlich war.

BW: Sie versuchen auch deshalb, mit Ihrer Arbeit einen anderen Weg einzuschlagen?

BT: Ja, ich denke schon.

BW: Wie machen Sie das?

BT: Ich biete in erster Linie Begleitung an, sowohl der Lebenden als auch der Toten. Es gibt da sehr interessante Aspekte, über die so gut wie nie gesprochen wird: Wenn Sie zum Beispiel das Gesicht eines Verstorbenen sanft streicheln, löst sich häufig die Agonie aus seinen Zügen, es entspannt sich.

BW: Das ist interessant und auch etwas Neues für mich. Bieten Sie den Angehörigen an, die Waschung und Versorgung gemeinsam vorzunehmen?

BT: Genau. Alles, was die Angehörigen selbst tun können, halte ich für wichtig für

den Trauerprozess. Wer weiß denn schon, dass man auch den Sarg oder die Urne selbst herstellen darf, wenn man sich an bestimmte deutsche Vorschriften hält? Und dass es Friedhöfe bei uns gibt, wo man selbst das Grab ausheben und auch selbst wieder mit Erde zuschaukeln darf?

BW: Die wenigsten wissen das ...

BT: Allerdings. Auch die Friedhöfe sind da zum Umdenken gezwungen und müssen sich viel mehr als Dienstleister begreifen.

BW: Sie unterstützen also die Angehörigen dabei, bei allem selbst mit anzupacken?

BT: Wenn es angemessen ist – und natürlich unterscheide ich auch, wem ich was vorschlage. Ich ermutige dazu, selbst Ideen zu entwickeln. Den Blumenschmuck zusammenzustellen, ist ja für viele Angehörige eine sinnvolle Aufgabe, die beim Trauern hilft.

BW: Sie legen also weniger Wert auf eine Gewinnspanne bei Ihren Produkten?

BT: Ich sehe mich auf keinen Fall als Sargverkäufer und finanziere mich auch nicht darüber. Ich unterstütze es auch, dass der



Bernd Tonat und seine Mitarbeiterin Barbara Ardelt (Fachärztin für Allgemeinmedizin)

Verstorbene eigene Kleidung trägt, und bietet kein riesiges Wäschesortiment an.

BW: Wird Ihr Arbeitsansatz gut angenommen und geschätzt?

BT: Oh ja. In Berlin ist vieles möglich, was in kleinen Ortschaften nicht geht. Das verdanken wir auch dem Engagement vieler Homosexueller, die ja nach der ersten AIDS-Welle viele Trauerfälle hatten und mutig genug waren, ihre Trauerrituale durchzusetzen.

BW: Was genau hat sich in dieser Phase geändert?

BT: Auf den Trauerfeiern wurde seit Ende der 1980er-Jahre andere Musik gespielt, andere Farben bei den Dekorationen wurden benutzt, andere Worte gewählt. Davon profitieren viele Menschen heute, sie sind freier geworden.

BW: Das ist eine positive Tendenz, die hoffentlich anhält. Noch einige pragmatische

Fragen, Herr Tonat. Wie viele Mitarbeiter haben Sie aktuell?

BT: Vier bis fünf sowie weitere Honorarkräfte bei Bedarf. Aber da wir vorhaben, in Zukunft nicht nur in den Bereich Transport zu investieren, sondern auch eigene Abschiedsräume anbieten möchten, werden wir noch weitere Mitarbeiter anstellen.

BW: Warum ist das aus Ihrer Sicht sinnvoll? Hängt das auch mit der speziellen Situation in unserer Hauptstadt zusammen?

BT: In den städtischen und kirchlichen Feiern ist meistens nur eine Stunde, häufig sogar nur 45 Minuten Zeit für Abschied und Trauerfeier! Das kann nicht im Sinne der Angehörigen sein. Deshalb halte ich eigene Abschiedsräume für sehr wichtig: Wir werden den Angehörigen auch einen Schlüssel zur Verfügung stellen, damit sie mit viel Ruhe und Zeit Abschied nehmen können.

BW: Berlin ist ja tatsächlich eine bunte, eine multikulturelle Stadt. Hat die Ansiedlung

unterschiedlicher Religionsgruppen auch Auswirkungen auf Ihre Arbeit?

BT: Oh ja. Ich übernehme nicht nur konfessionsfreie oder christliche Bestattungen, sondern auch jüdische, moslemische und buddhistische, ich bin offen für jede Glaubensrichtung – und ich bin fest davon überzeugt, dass wir alle sehr viel voneinander lernen können.

Herr Tonat investiert in eine Zukunft, die individuelle Verabschiedungen unterstützt. Er empfindet seine Entscheidung, vor drei Jahren die Premiumdienstleistung des Marktführers ADELTA Bestattungs-Finanz zu wählen, im Nachhinein als sehr sinnvoll. Die kundengerechte Ratenfinanzierung ermöglicht den Angehörigen eine Bestattung im Sinne der Verstorbenen – so persönlich, wie sie es wünschen.

www.himmelsleiter.com



Westhelle Köln GmbH
Bestattungsbedarf · Säрге · Dekorationen

MOBILE KÜHLUNGEN

© Die Systeme sind gesetzlich geschützt.



Mobile Kühlplatten, Kühlmatratzen und Kühlkatafalke für den vielseitigen Einsatz in und unter dem Sarg, im Sterbebett, unter oder auf einer Bahre, auf einem Scherenwagen oder Katafalk. Schnelle gezielte Wirkung durch digitale Temperaturregelung (von - 25° C bis + 5° C) • praktische perfekte Lösung für die würdevolle offene Aufbahrung • optimale, wirtschaftliche Alternative zum „Schneewittchen-Sarg“ und Klimaraum • Hausaufbahrung leicht gemacht • extrem leise und diskret • in vielen Varianten und Größen erhältlich • Kühlkatafalk-Oberfläche nach Wunsch

www.westhelle-koeln.de · Telefon 0221 39 57 16